

Wider den Hass - Friedenspreisträgerin des Buchhandels in Chemnitz.

Carolyn Emcke ist die Trägerin des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2016. Klaus Kowalke, der im Präsidium des den Preis auslobenden Börsenvereins mitwirkt und zusammen mit Frau Meysick Buchhändler am Kaßberg ist (Lessing und Kompanie, Franz-Mehring-Straße), bezeichnete den Preis als den weltweit führenden. Er hatte Frau Emcke am 26. November 2018 zu einer Lesung nach Chemnitz ins Metropol eingeladen., in der sie trefflich Hass analysierte und verurteilte. Ebenso wichtig war Frau Emcke die Diskussion mit dem Publikum. Mir haben Lesung und Diskussion Rüstzeug für meine politische Arbeit gegeben.

Die Entgrenzung mancher Zeitgenossen, die Verrohung von Sprache und Handeln, die hemmungslose Offenheit von Hass - all das züchtet neuen Hass, entweder in der Nachfolge oder in der Erwiderung bzw. Entgegnung. Was Ihre Kommentierung zu dem Wahlspruch der Gegner 'Wir sind mehr' betrifft, fand auch ich ihn, auch wenn ich ihn plakativ demonstrierend verwendet habe, ausbaufähig, denn der Widerstand gegen Hass ist schon biblisch keine Kategorie einer Mehrheit (Menge). "Wir sind stärker" titelten die Theaterleute bei einem reagierenden Konzert nach dem Stadtfest, was mir besser gefiel und notfalls auch eine Minderheit ertüchtigt.

Die Diskussion zum Ende hin hat mich geschmerzt. Mit überwiegender Zustimmung wurde die seit 1990 Unions-geführte Staatsregierung von den Zuhörern für den Nährboden verantwortlich gemacht, auf dem sich NSU und die rechtsextreme ProChemnitz ebenso wie Pegida und AfD ausbreiten konnten. Um das zu verstehen, folge ich dem Ansatz "was wäre, wenn der andere recht hat" und greife die kritischen Hinweise an der Unions-Führung der Staatsregierung auf. In den letzten Jahren ist es Sachsen mit der Union nach überwiegender Meinung der Bürger sehr gut gegangen, die Infrastruktur ist weitestgehend saniert, Forschungs-, Bildungs- und Arbeitsergebnisse sind ebenso hochrangig wie die Kulturbeiträge, wir haben international einen führenden und respektierten Platz eingenommen. Doch nicht alles ist gut gelaufen, daran müssen und werden wir Christdemokraten arbeiten. Deswegen schmerzt das institutionalisierte Schuldsuchen und Schuldzuweisen, die pauschale Kategorisierung zwischen Gut und Böse, Schwarz und Weiß, Rechts und Links. Letztlich ist das die Undifferenziertheit, wie Sie sie mit Ihrem Vortrag reklamieren.

Meine Arbeit prägen u.a. zwei Erfahrungen: Die eine aus der Studienzeit, in der meine Studentenverbindung mit dem Motiv warb "Wir bieten soviel, wie jeder Einzelne bei uns einbringt". Die andere aus einem Arbeitsaufenthalt in Japan, wo bei Problemen die Verantwortung der eigenen Person im Vordergrund steht, nicht die Schuldsuche bei anderen. Daran versuche ich mich selber zu halten. Was ist meine Verantwortung, was muss ich selber tun, warum ist mir etwas nicht gelungen? Dafür nehme ich auch die Diskussionen und Meinungsäußerungen wie am vergangenen Montag im Metropol Chemnitz

und nachfolgend zum Bürgerdialog bei der Oberbürgermeisterin auf.

Vielleicht finden sich hier auch Unterscheidungen zwischen den politischen Parteien: Die Union setzt auf Subsidiarität, die Verantwortung des Einzelnen. Im linken Spektrum wird meist kollektiv im 'Wir' gedacht und damit 'Die' abgegrenzt.

Beispiel: In Reaktion auf die Demonstration von ProChemnitz nach dem Stadtfest wurde ich als CDU-Abgeordneter eingeladen, mich Aufrufen der Linken und verbundenen Gruppen anzuschließen. (Eine Mitformulierung der Ziele war übrigens wie gewohnt nicht möglich, die Texte wurden diktiert.) Die verbundene Kritik bei Nichtunterzeichnung hatte den Charakter geübter Dialektik: 'Bist du nicht für uns, dann bist du gegen Frieden'. Übersetzt auf die Demonstrationen heisst das: 'Wir sind die Guten, weil wir gegen die Bösen sind'. Aber das sind keine sinnvollen Entscheidungskategorien, es fehlen Möglichkeiten zur Differenzierung. Es ist nicht in Ordnung und auch nicht hilfreich, wenn Bürger der breiten sogenannten Mitte verbal angegriffen werden, wenn sie sich zwar nicht den Rechtspopulisten anschließen wollen, aber eben auch nicht dem gegnerischen, linken Lager, wobei dort doch schliesslich die Guten seien, weil sie gegen das Böse stritten.

Im Saal des Metropol waren sicherlich keine Linksextreme, Autonome zu finden. Doch wird deren Verhalten meist toleriert oder gar akzeptiert, wenn es sich gegen Rechtspopulisten und Rechtsextreme wendet, weil sie also gegen die 'Bösen' sind und dadurch 'gut' sein müssen. Die konservative Bürgergesellschaft wird in dieser Zweiteilung zerrissen. Wir sind aber weder noch und wollen uns auch keiner der beiden Gruppen anschließen. Es macht mich also traurig, wenn wir deswegen als vermeintliche Verteidiger oder Wegbereiter des Rechtspopulismus bezeichnet und kritisiert werden. So kam das auch in der Diskussion am Montag am Schluss heraus. Doch ich erlebe den Freistaat nicht als einseitig blind, und die Union ist als Regierungsfraktion 'sowohl als auch', also gegen alle Formen von Extremismus; wir lassen uns nicht einseitig vereinnahmen, und wir positionieren uns entsprechend eindeutig.

Ich nehme die Kritik der Diskussionsrunde dennoch auf, denn "der andere könnte ja recht haben". Zur Frage, ob die zivilgesellschaftlichen Gruppen von der Regierung beim Widerstand gegen Extremismus unterstützt werden, möchte ich beispielhaft auf das Programm 'Weltoffenes Sachsen - für Demokratie und Toleranz' verweisen; dort werden jährlich jetzt über 6 Mio. Euro für Projekte zur Verfügung gestellt und unter denen sich bestimmt keine rechtspopulistischen finden.